

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

137 (15.6.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1.10 M., 1/2 jährl. 3.30 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werttag mittags. Geschäftszeit: 1/8-1/11 u. 2-1/6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Anzeigebilligst od. deren Raum 20 A. Platzangeben billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/9 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Ypern führten die Franzosen heftige Angriffe gegen unsere Linien zwischen Boormezeele und Vierstraat. Sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgefechte am Kemmel.

Am den übrigen Fronten lebte die Gesechtstätigkeit nur vorübergehend auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Kampffeld südwestlich von Royon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert. Bei Courcelles und Mery, sowie im Wag-Grunde, dicht westlich der Dife wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen.

Weiterwärts der Straße Soissons-Villers-Cotteretes drangen wir in den Wald von Villers-Cotteretes ein.

Die Armee des Generalobersten von Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Seeresgruppe Deutscher Kronprinz seit dem 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Verthold errang seinen 34., Leutnant Udet seinen 29., Oberleutnant Boerger seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreikräfte an dem deutschen Fronten 23 Fesselballone und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschürzt sind. Wir haben im ganzen 180 Flugzeuge und 28 Fesselballons verloren.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 14. Juni, abends. (W.B. Amtlich.)

Von den Kampffronten nichts Neues.

Die Teiloffensive der Armee Suttier.

Berlin, 14. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Nach zwei Seiten hin ist der Teiloffensive der Armee Suttier ein großer Erfolg beschieden gewesen. Neben dem großen Geländegewinn und der Erreichung der hochliegenden südwestlich von Royon der Ueberbreitung der Dife südlich Royon und neben der gewaltigen Beute an Geschützen, Maschinengewehren, Munition und anderem Kriegsmaterial ist General Foch gezwungen worden, seine letzten Reserven einzusetzen.

Außer den 8 bei Beginn des Kampfes in Front befindlichen Stellungendivisionen hat Foch innerhalb dreier Tagen außer vielen anderen mehrere Gliederdivisionen in den Kampf werfen müssen, zu deren Unterstützung zahllose Tanks die rückwärtigen Gegenangriffe begleiteten. 70-80 zerstörte Tanks liegen hinter und vor unserer Front.

Außer den 15000 unverwundeten Gefangenen hat der Gegner ungeheure blutige Verluste erlitten. Kaufweise liegen die Leichen an den Hauptkampfstellen, wie z. B. an der Renaud, am Monte Choily, in den Stellungen nordöstlich von Marcul. In endlosen Hügen wandern auf unseren rückwärtigen Wegen die leichtverwundeten Feinde zu den deutschen Verbandsplätzen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 14. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Gebirgsfront mäßige Artilleriekämpfe. An der unteren Piave mißlungen zwei feindliche Erkundungsversuche.

In Albanien, nördlich des Demoli wurde ein Angriff der Franzosen nach 12stündigem Kampf, an dem auch bulgarische Truppen teilnahmen, abgewiesen.

Bei der Abwehr eines auf Cattaro gerichteten Luftangriffes wurde ein englischer Flieger durch unsere Marineflugzeuge abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

Neue Versenkungen.

Berlin, 13. Juni. (W.B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Ernst Haschagen, hat im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund 25000 B.R.Z.

vernichtet. Unter anderem wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer von 3500 B.R.Z. mit Kohlen, der Dampfer „Lancarvan“ (4749 B.R.Z.) mit 3089 Tonnen Getreide, 912 Stück Stahlbarren, der Dampfer „Merionethshire“ (4308 B.R.Z.) mit Stückgut, der Dampfer „Gairloch“ (4016 B.R.Z.) mit 5000 Tonnen Kohlen, der unbefestete Transportdampfer „Auronia“ (8153 B.R.Z.) und der Segler „Ruth Richmond“ (417 B.R.Z.) mit 500 Tonnen Salz und

Kartoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil mit Minenwerfern bewaffnet.

W.B. Berlin, 14. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 20000 B.R.Z.

versenkt. Den Hauptteil an diesen Erfolgen von 17000 B.R.Z. hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Aermelkanal erzielt wurden.

Unter anderem wurden zwei tiefbeladene Frachtdampfer von ca. 6000 und 4000 B.R.Z. Größe, sowie ein Tankdampfer vom Aussehen des „Lucellan“ (ca. 5000 B.R.Z.), der in Begleitung von zwei großen U-Bootjägern fuhr, vernichtet. Ferner wurden von den im englischen Kriegsdienst eingestellten Fischergeschäften „St. Johns“ das Geschütz und die Kriegsschlange erbeutet. Der Kommandant, ein Maschinist und ein Mann wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Stockholm, 14. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Der schwedische Dampfer „Dora“, (1555 B.R.Z.) wurde auf dem Wege von Hull nach Metihl in Schottland, wo er Kohlen für Schweden einnehmen sollte, vor der Lyne-Mündung von einem deutschen U-Boot torpediert. Neun Mann kamen um.

Die Verteidigung von Paris.

Berlin, 14. Juni. (Privatmeldung.) Wie der „L.A.“ von der Schweizer Grenze berichtet, meldet die „Daily Mail“ aus Paris, daß die Verteidigungslinien von Paris weiter verstärkt und organisiert worden sind. Amerikanische und italienische Streikräfte seien zum Schutze und zur Verteidigung von Paris eingetroffen.

Berlin, 14. Juni. (Privatmeldung.) „Klumpfonten“ bringt laut einer Meldung der „B. Z.“ aus Kristiania, ein Pariser Telegramm, wonach der Magistrat der französischen Hauptstadt zusammenzutreten will, um den Verteidigungsplan zu beraten. Ein Teil der Bevölkerung soll die Stadt verlassen, die Kunstschätze sollen entfernt werden. Ferner wird die Frage der Lebensmittelversorgung und Ausnutzung unterirdischer Räume im Falle des Bombardements beraten.

Japans Rüstungen.

Osaka, 14. Juni. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 7. Juni: Der Rat der Feldmarschälle hat heute eine Versammlung abgehalten. Anwesend waren Fujimi, Yamagata, Ota, Terautschi, Kawamura, sowie der Kriegsminister und Generalstabschef. Es verlautet, daß am 10. eine Konferenz von Feldmarschällen und Admirälen abgehalten werden soll. Das Blatt „Asahi“ meldet, daß die heutige Versammlung über die Errichtung von Armeekorps, wie sie in der deutschen Armee bestehen, und über die Abschaffung des Brigadensystems beraten hat. Der Bestand der Armee soll demnächst auf 25 Armeekorps erhöht werden, die aus je 2 Divisionen von je 3 Regimentern bestehen sollen. Auch für die Marine sind Veränderungen in Ermägung gezogen worden.

Wie Kriege gemacht werden.

Berlin, 13. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unser Vertreter hatte in diesen Tagen Gelegenheit, den Geheimen der Kalmücken, Militärattaché der Hirkakaner-Koalition Oberst Fürst Tundutow, der sich auf der Durchreise einige Tage in Berlin aufhielt, zu sprechen. Fürst Tundutow stand vor dem Kriege bei den russischen Gardehusaren. In den Tagen vor Kriegsausbruch war Fürst Tundutow als Verbindungsoffizier zum Chef des Generalstabes des Generals Januschewitsch kommandiert und hat in dieser Eigenschaft die schwerwiegenden weltgeschichtlichen Ereignisse jener Tage aus nächster Nähe mit angesehen. Er erzählte hierüber folgendes: In jener Nacht, als der Zar den General Januschewitsch antelephonierte und von ihm die Rückgängigmachung der Mobilmachung verlangte, hielt ich mich im Nebenzimmer des Arbeitszimmers des Generals auf und konnte alle Vorgänge genau verfolgen. Es war dies an dem Tage, an dem nachmittags das bekannte Gespräch des Generalstabschefs mit dem deutschen Militärattaché Major Eggeling stattgefunden hat, also der 16. Juli (alten Stils, 29. Juli neuen Stils). Nach dem Gespräch des Zaren mit Januschewitsch, der den Auftrag erhalten hatte, die Mobilmachung rückgängig zu machen, sprach dieser meines Erinnerens telephonisch zunächst mit dem ihm nahe befreundeten Sajanow. Gleich darauf rief er nochmals den Zaren an und teilte ihm mit, die Rücknahme des Mobilmachungsgebefehls sei nicht mehr möglich und bereits herausgegeben, die Truppen hätten ihn erhalten, alles sei im Gange, die Mobilmachung sei nicht mehr anzuhalten. Ich hörte deutlich die helle klare Stimme des Generals. Das, was er dem Zaren sagte, war gelogen. Vor ihm auf dem Tisch lag noch der unterschriebene Mobilmachungsgebefehl, den er nun erst, gleich nach dem Gespräch mit dem Zaren, herausgab. Auf die Frage, ob es sich nur um den Teil- oder Gesamtmobilmachungsgebefehl gehandelt habe, sagte der Fürst Tundutow:

Nein, es handelte sich um den Mobilmachungsgebefehl für das ganze russische Meer in Europa und Sibirien.

General Januschewitsch ist nach der Meinung des Fürsten Tundutow zu dem Entschluß, den Krieg mit allen Mitteln herbeizuführen, in dem Augenblick gekommen, wo er die Ueberzeugung erlangt hatte, daß England sich am Kriege beteiligen würde. Die Entscheidung ist nach seiner Ansicht bereits am 24. Juli neuen Stils in Krasnoje Seele gefallen, am Tage, bevor die Parade dort stattfand und die Fähnriche zu Offizieren befördert wurden. Später nach Ausbruch der Revolution, hat der Fürst General Januschewitsch wieder gesprochen. Der ehemalige Chef des Stabes hat ihm den tatsächlichen Verlauf der Dinge, wie er aus dem Suchomlinow-Prozess bekannt ist und wie ihn der Fürst schilderte, erzählt. Fürst Tundutow sagte über dieses Wiedersehen: Januschewitsch war jetzt ganz gebrochen und stand unter dem Druck der Verhältnisse. Offenbar wurde er von schweren Gewissensbissen verfolgt. Er äußerte, er kenne jetzt, daß er sich doch beim Kriegsausbruch getäuscht und damals unrichtig gehandelt habe.

Ukrainisch-russischer Friedensvertrag.

W.B. Kiew, 13. Juni. (Nicht amtlich.) Der vorläufige ukrainisch-russische Vertrag ist heute mittag unterzeichnet worden. Sein wesentlicher Inhalt ist Einstellung der Feindseligkeiten, Erleichterung der gegenseitigen Rückwanderung, Kriegsgefangenen-austausch, Vorbereitung für den Austausch des Eisenbahnmateriale, Anbahnung von Handelsbeziehungen und Bereitwilligkeit, bald in endgültige Friedensverhandlungen einzutreten.

(Weitere Nachrichten siehe Seite 4.)

friedenserörterungen.

Lugano, 14. Juni. Die italienische Kammer wurde am Mittwoch eröffnet. Bei der Erörterung über das provisorische Budget verlangte der Sozialist Modigliani, daß eine Diskussion über die äußere Politik Italiens stattfindet. Er hält die Zeit für günstig, Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Man müsse erfahren, erklärte er, wie die Regierung sich zu neuen Friedensanträgen der Zentralmächte stellen würde. Das Parlament müsse alle Friedensanträge ausführlich erörtern können und da das Parlament nicht immer versammelt bleiben könne, so sei eine stärkere Kontrollkommission für äußere Politik nötig. Dieser Antrag wurde abgelehnt, nachdem Minister Orlando dagegen gesprochen hatte. (W.B. Ztg.)

Vern, 13. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Die italienische Presse widmet der gestrigen Eröffnung der Kammer breiten Raum. Die Rede des offiziellen Sozialisten Modigliani, der sich für sofortige Friedensverhandlungen aussprach, wird lebhaft besprochen. — „Secolo“ lehnt die Rede unter schärfster Kritik ab. — Die katholische Mailänder „Italia“ dagegen mißt den Ausführungen Modiglianis eine nicht zu verkennende Bedeutung bei. — „Giornale d'Italia“ sagt: Sollten die von Modigliani propagierten Friedensvorschlüge kommen, so würden sie, wie in früheren Fällen, geprügelt werden. — Der „Avanti“ spendet Modigliani volles Lob, dessen Ausführungen von kristallheller Klarheit seien.

Berlin, 14. Juni. Aus Lugano wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Im italienischen Parlament hielt der zur Kriegspartei zählende Reformist Labriola eine Rede, in der er ausführte, es sei nicht die Zeit, vom Frieden zu sprechen oder die Verantwortlichkeit der einzelnen Staatsmänner zu untersuchen, sondern es gelte, sich zur Verteidigung zusammenzuschließen. Niemals werde Deutschland freiwillig in einen Frieden willigen, der nicht der Selbstmord der Entente wäre.

Genf, 14. Juni. (Priv.-Tel.) In der französischen Presse macht sich zum erstenmal auch außerhalb der sozialistischen Parteipresse Widerspruch geltend gegen die Kriegsbeize der Regierungspresse, die das Schlagwort Clemenceaus aufgenommen hat und dem Publikum den Glauben beibringen möchte, daß die große deutsche Offensive nur den Zweck habe, das Volk von Frankreich in Schrecken zu setzen, um es zu einem überführten Sonderfrieden fortzuführen. Die Presse Clemenceaus hat zur Unterstützung dieser These das Märchen von einer neuen „deutschen Friedensoffensive“ erfunden, aber selbst gemäßigte Blätter, wie das „Journal des Debats“ hatte, wie wir meldeten, gegen dieses wahnwitzige Treiben der Regierungspresse Einspruch erhoben. Der Abgeordnete Cachin stellte in der „Gare“ diesen Fortschritt im gemäßigten Lager der republikanischen Parteien fest. Er verweist gleichzeitig auf die letzten Reichstagsverhandlungen und ist überzeugt, daß der Reichstagsler Graf Hertling im Verlauf der jetzigen Tagung dazu geführt werde, die deutschen Friedensvorschlüge in einer praktischeren Fassung zu formulieren, als es bisher geschehen sei. Wären diese Vorschlüge auch sehr entfernt von den französischen Erwartungen, so wäre es doch eine sehr schädliche Politik, sie ohne Prüfung zurückzuweisen, denn es sei nicht möglich, sich beruhigt zu fühlen, wenn man die Regierungspresse stets wiederholen höre, daß Amerika es auf sich genommen habe, Deutschland zu schlägen, eimerlei, ob ein Jahr oder zehn Jahre dazu nötig seien.

Abermals eine Wahlniederlage der Annerionisten.

Das amtliche Wahlergebnis der Reichstagsersatzwahl im Kreise Gleiwitz wird soeben durch M.A. bekannt gegeben, es lautet: In der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Döbeln 4—Gleiwitz—Lublinitz am 6. Juni wurden bei 34 446 Wahlberechtigten 18 681 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Rechtsanwalt Neher-Gleiwitz (Zentrum) 7006, Abg. Korfanty-Berlin (Pole) 11 672 Stimmen. Abg. Korfanty ist somit gewählt.

Zu diesem Wahlergebnis wird dem „Vorwärts“ aus Oberschlesien geschrieben:

Wer das Wahlergebnis im Kreise Gleiwitz, den Sieg des Radikalpolen und die schwere Niederlage des von allen deutschen Parteien unterstützten Zentrumsmannes, vom nationalen Standpunkt aus beurteilt, muß zu dem zwingenden Schluß kommen, daß, wenn die Germanisierungsbestrebungen der preussischen Regierung irgendwo Schiffbruch erlitten haben, dann in diesem Kreise. In den früheren Jahrzehnten machten sich in Oberschlesien nur wenig Germanisierungsbestrebungen bemerkbar, damals gab es auch keine polnischen Stimmen (1898 erst ganze 40!). In den zwei letzten Jahrzehnten setzten auch hier die wenig sanften und sattem bekannten Germanisierungsbestrebungen ein mit dem Endergebnis, daß die Nationalpolen bei den Wahlen von Erfolg zu Erfolg geeilt sind.

Aber nur zum kleinen Teil haben national-polnische Momente dieses Wahlergebnis gezeitigt, zum größeren haben viel näher liegende handgreifliche Dinge diesen Wahlerfolg der Polen hervorgerufen. Der Kandidat des Zentrums ist ein scharfer Gegner der Friedensresolution des Reichstags vom Juli vorigen Jahres, er ist Annerionist und in der preussischen Wahlrechtsfrage, wie ja überhaupt das schlesische Zentrum, unjülicher Kantionist. Es ehrt ihn, daß er diese Eigenschaften in seinen Wahlreden hat erkennen lassen. Herr Korfanty hingegen hat sich scharf gegen jede Eroberungspolitik ausgesprochen, jede Unterwerfung anderer Staatsgebiete entschieden abgelehnt und steht auf dem Boden des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zum preussischen Landtag. In der scharfen Hervorhebung dieser Gegensätze ist der Wahlerfolg des polnischen Kandidaten zu suchen. Der Zentrumskandidat glaubte, seine Gegnerschaft gegen die Friedensresolution des Reichstags scharf hervorheben zu müssen, um alle Wähler der sogenannten deutschen Parteien anzuziehen. Das aber gerade wurde seine Schwäche und verhalf ihm zu der schmerzlichen Niederlage. Nicht der Nationalpol, sondern der Anhänger eines Verständigungsfriedens und der Wahlrechtsfreund hat über den erwerbungsstütern und wahlrechtsgegnerischen Kandidaten des Zentrums gesiegt. Das hervorzuheben ist dringend nötig. Auch die Presse der unterlegenen Parteien erkennt die Wichtigkeit des vorher Gesagten an. Ein „bekanntester schlesischer Zentrumspolitiker“ schreibt dem „Oberschlesischen Kurier“, der bedeutendsten Zentrumszeitung des Westfals:

„Die Aussichten des Zentrums im Wahlkreise Lublinitz-Gleiwitz waren keineswegs so ungünstig. Aufgestellt war ein Kandidat, der in Oberschlesien bestens bekannt, beliebt und ein sehr gewandter Redner war. Er wurde nach besten Kräften unterstützt von geistlichen Parteifreunden. Rednerisch hervorragende Parteifreunde aus der Provinz, aus Breslau, waren für ihn... Und dennoch ein Mißerfolg! Wie war das möglich? Einen Fingerzeig gibt die Wahlrede des Kandidaten in Gleiwitz, über die die „Oberschlesische Volksstimme“ ausführlich berichtete. Der Kandidat war ein Gegner der Friedensresolution des Reichstags vom Juli vorigen Jahres. Das war sein gutes Recht. Daß er aber auch diese Friedensresolution öffentlich bekämpfte, und sich dabei in Gedankenängsten bewegte, welche an die Vaterlandspartei erinnern,

scheint ihm bei den Wählern seines Kreises sehr geschadet zu haben.“

Hier ist rund heraus gesagt, wodurch der Hereinfall des Zentrumskandidaten verursacht wurde.

Ausland.

Aus dem Lande des Brotfiebens. Seitdem das Brot in der Ukraine wieder dem freien Handel ausgeliefert worden ist, steigen die Preise von Tag zu Tag. Binnen drei Tagen stieg in Kiew der Preis für Roggenbrot von 95 bis 100 Kop. pro russisches Pfund (410 Gramm) auf 185 bis 200 Kop. Weizenbrot wurde am 20. Mai zu 2 Rubel 20 Kop. verkauft. Die Höchstpreise betragen 28 resp. 35 Kop. 1 Pfd. Mehl kostete 2 1/2 Rubel. Die enorme Preissteigerung erklärt sich nach den Berichten der U.A., der offiziellen ukrainischen Telegraphenagentur, durch die zu voller Entfaltung gelangte Spekulation, die wiederum zurückgeführt wird auf das Ueberfluten der Ukraine durch die sogenannten „Welschschmitt“, d. h. durch Leute mit Säcken (Welschschmitt), aus dem hungernden Russland, die in die Dörfer und Ortschaften ziehen und Lebensmittel zum Wiederverkauf sammeln, also primitive Schieber.

Die Schweiz und die Rheinschiffahrt. Der schweizerische Nationalrat beschloß letzter Tage mit der Vorlage des Bundesrats, durch welche die Gesetzgebung über die Binnenschiffahrt dem Bund übertragen werden soll. Dabei wurde auch die Frage der freien Rheinschiffahrt erörtert. Bundesrat Morz besaß die große Bedeutung des Ausbaues der Binnenschiffahrt für die Schweiz und den Zusammenhang der wirtschaftlichen Unabhängigkeit mit dem Problem der freien Flußschiffahrt zum Meere. Die Errichtung von Kraftwerken am Rhein und an der Rhone könnte für die schweizerische Schiffahrt auf diesen Flüssen gefährlich werden. Der Bundesrat hat im April der badischen Regierung eine Note zugestellt, worin die Schweiz verlangt, daß die badische wie die elsass-lothringische Regierung am Rheinflusse keine die Schiffahrt berührende Änderungen vornehmen lasse, ohne vorher die Schweiz zu unterrichten, damit diese ihr Recht als Uferstaat wahren kann. Besprechungen über diese Angelegenheit sind im Gange.

Aus der Partei.

Gericht gegen Gericht. Kürzlich wurde der verantwortliche Redakteur der „Schles.-Hollsteinischen Volksztg.“, Genosse Breccour, zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt, weil er in seiner Zeitung einen Artikel veröffentlicht hatte, in dem geschildert war, wie ein Gutsbesitzer mitten im Winter mit Hilfe seines Inspektors, des Verwalters, eines Arbeiters und zwei kriegsgefangenen Russen die Familie eines Mühlungsarbeiters aus der Armenliste des Gutes auf die Straße gesetzt hatte. Der Rechtsamtsrat des Gutsbesitzers hatte vor Gericht geltend gemacht, die Familie sei „unbefugt und mit Trug und List in die Wohnung eingezogen“. Das Gericht hat ihm geglaubt und auf die hohe Strafe „erkannt“. Dieser Tage hatte sich nun der Gutsbesitzer und sein Inspektor vor einer anderen Abteilung des besagten Gerichts zu verantworten. Sie hatten einen Strafbefehl von 15 und 5 M. erhalten, weil sie sich durch Hinaussetzung der Familie des Mühlungsarbeiters der Mäßigung schuldig gemacht haben sollten. Gegen diesen Strafbefehl hatten beide Einspruch erhoben. Und siehe da: Der Inspektor wurde zwar freigesprochen, weil er die Aufträge des Gutsbesitzers auszuführen hatte, der Gutsbesitzer aber wurde verurteilt. Nach allem, was zwischen dem Mühlungsarbeiter und dem Gutsbesitzer besprochen worden war, habe der Arbeiter annehmen müssen, daß er zu Recht in der Kasse wohne.

Nach diesem Urteil kann das Urteil gegen unseren Genossen Breccour unmöglich aufrechterhalten bleiben.

Deutsches Relä.

Der Ankauf der Provinzpresse. Die alten großen freisinnigen Blätter in der Provinz gehen eins nach dem anderen in den Besitz der Schwerindustrie über. Nach der „Vereinerung“ in Bremen ist es jetzt die „Danziger Ztg.“, die von den Schwerindustriellen angekauft worden ist. Seit das Großkapital durch die A.A. (Allgemeine Anzeigengesellschaft) sich des

Interessens zu bemächtigen begonnen hat, verdrängt sie sich in rascher Folge die Herrschaft über immer mehr deutsche Zeitungen. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, in welchem die sozialdemokratische Presse wenigstens in der Provinz die einzige sein wird, die nicht unmittelbar vom organisierten Großkapital abhängt.

Der Sinn des neuesten Wahlrechts. Als Ganzes betrachtet ist das Kompromiß nichts weiter als ein Mittel, um die Arbeiterwähler bis zu 50 Jahren von jeder Mehrstimme auszuschließen. Es bedeutet also eine Verleugung des gleichen Wahlrechts in sein Gegenteil und muß namentlich von der Arbeiterklasse als eine völlig einseitige politische Ausdehnung empfunden werden.

So urteilt vollkommen zutreffend das offizielle Parteiorgan der Nationalliberalen, die „Nationalliberale Korrespondenz“, über den vom Abgeordnetenhaus zum Beschluß erhobenen Antrag Lohmann-Gehdebrand. Es ist gut, daß auch von national-liberaler Seite der Arbeiterklasse unumwunden bestätigt wird, daß die neuen Beschlüsse sich lediglich gegen sie richten; sie wird die nötigen Schlüsse daraus zu ziehen wissen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Juni.

Am Bundesratssitz: Preussischer Kriegsminister von Stein.

Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 12.15 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Abg. Rupp-Raben (Hanj.) fragt nach dem Mißverhältnis zwischen den Preisen für Rohlabat und Tabakfabrikate.

Abg. Nat. Dr. Matties: Bei der Preisregulierung der Tabakfabrikate muß in Betracht gezogen werden, daß der inländische Tabak, für den die Höchstpreise festgesetzt sind, in der Hauptfrage mit ausländischem Tabak verwendet wird. Zudem sind 75 Prozent aller Tabakfabrikate für das Meer mit Beschlag belegt. Da die Preise für die Herbeischreibungen in naheliegender Gebieten gehalten werden müssen, wirkt dieses natürlich auf die Preise der im freien Verkehr befindlichen Tabakfabrikate.

Abg. Morz (Zentr.) fragt, ob der Reichskanzler gewillt ist, die durch die Veröffentlichung gegen die Preistreiberien für den Textilhandel hervorgerufene Rechtsunsicherheit durch schnelle gesetzliche Regelung zu beseitigen.

Abg. Nat. Dr. Matties: Die Frage, ob und inwieweit mit Rücksicht auf die Verordnung gegen Preistreiberien vom 8. Mai 1918 die Bundesratsverordnung über Preisbeschränkung beim Verkauf von Weib- und Wirkwaren vom 30. März 1916 der Veränderung bedarf, unterliegt zurzeit der Prüfung.

Abg. Seckler (F. W.) fragt nach Vergeltungsmassnahmen gegen die Ueberführung der in Siam anhängigen deutschen Familien nach Konzentrationslagern in Indien.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Krieger: Als Vergeltung für die Internierung der in Siam lebenden Deutschen erfolgte die Internierung der in Deutschland lebenden Siamen. Als nun bekannt wurde, daß die internierten Deutschen aus Siam nach Britisch-Indien übergeführt werden sollten, ist hiergegen von deutscher Seite sofort bei der britischen und siamesischen Regierung nachdrücklich protestiert und beiden Regierungen erklärt worden, daß für jeden Schaden an Personen und Eigentum der internierten aus dieser brutalen Maßregel entsetzt werden sollte, verantwortlich gemacht werden. Bei den zurzeit im Haag geführten Verhandlungen zwischen Deutschland und England über die Gefangenensfrage wird auch die Freilassung der in Indien internierten Deutschen aus Siam verlangt werden.

Auf eine weitere Anfrage des Abg. Seckler nach Vergeltungsmassnahmen gegen die unter dem Druck Englands, sowie unter der Beihilfe Frankreichs geplante Ueberführung deutscher Landsleute in Konzentrationslager nach Australien erklärt

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Krieger: Die Regierung habe gegen diesen Plan unverzüglich die nachdrücklichsten Schritte unternommen und insbesondere den beteiligten Regierungen schwere Vergeltungsmassregeln angedroht. Nach einer gestern eingetroffenen Deutschemelbung des deutschen Gesandten im Haag habe der mit den deutschen Interessen in China betraute niederländische Gesandte in Peking telegraphisch, daß die Gefahr der Deportation für die Deutschen beseitigt sei.

Tarasz Bulba.

Von Nikolaus Gogol.

(Fortsetzung.)

„Und was hast du in der Stadt gemacht? Hast du die Anträge gesehen?“

„Gewiß! Da gibt es doch viele von unieren Leuten. Den Jzig, den Nachum, den Schmul, den Chaiwald, einen jüdischen Wächter...“

„Sol der Teufel die Hunde“, rief Bulba ärgerlich, „was geht mich deine Judenstippe an. Ich frage dich nach unieren Saporogern!“

„Uniere Saporoger habe ich nicht gesehen, nur den Herrn Andrij.“

„Du hast Andrij gesehen“, rief Bulba, „sprich, wo hast du ihn gesehen? In einem unterirdischen Gemölbe? Unter der Erde? Im Kerker? Hat man ihn entehrt und mit Schmach bedeckt? Ist er gefesselt?“

„Wer hätte gewagt, Herrn Andrij zu fesseln! Nein, er ist jetzt ein vornehmer Ritter — bei Gott, ich habe ihn kaum wiedererkannt! Sein Schulterbesatz ist eitel Gold, auch seine Hemmel sind mit Gold gestickt, er hat einen goldenen Spiegel und seine Mütze glänzt von lauter Gold. Am Gürtel schimmert Gold und überall ist Gold und alles an ihm ist Gold! Wie die Sonne im Frühling glänzt, wenn im Garten jedes Vögelchen zwitschert und singt und die Kräuter duften, so glänzt und schimmert auch er von Gold. Der Wojewode hat ihm auch das schönste Pferd geschenkt, ein Pferd, das allein zweihundert Gulden kostet.“

Bulba stand wie erstarrt da. „Weshalb hat er denn die fremde Rüstung angelegt?“

„Weil sie schöner ist, hat er sie angelegt. Und er reitet überall umher; die anderen reiten auch überall umher und er gibt ihnen und sie geben ihm gute Lehren, wie wenn er der reichste unter den polnischen Herren wäre.“

„Wer konnte ihn dazu zwingen?“

„Ich sage nicht, daß ihn jemand gezwungen hat. Weiß denn der Herr nicht, daß er aus freiem Willen zu ihnen übergegangen ist?“

„Wie ist er übergegangen?“

„Nun, der Herr Andrij!“

„Wohin ist er übergegangen?“

„Auf ihre Seite. Er gehört doch jetzt schon ganz zu ihnen.“

„Du lügst, Schweinehund!“

„Wie sollte ich denn lügen? Bin ich etwa ein Narr, daß ich lügen werde? Ich würde mich ja um meinen eigenen Kopf bringen. Weiß ich nicht, daß man den Juden aufhängen wird wie einen Hund, wenn er den Herrn bellt?“

„Du willst also sagen, daß er sein Vaterland und seinen Glauben verraten hat?“

„Ich sage doch nicht, daß er verraten hat — ich habe nur gesagt, daß er zu ihnen übergegangen ist.“

„Du lügst, Satan von einem Juden! So etwas ist noch nie dagewesen in der ganzen Christenheit! Du lügst, Hund!“

„Das Gras soll wachsen auf der Schwelle meines Hauses, wenn ich läge! Anspieen soll jeder das Grab meines Vaters, meiner Mutter, meines Schwiegervaters, meines Vaters Vaters und des Vaters meiner Mutter, wenn ich läge. Wenn der Herr es wünscht, will ich sogar sagen, warum er zu ihnen übergegangen ist.“

„Nun?“

„Der Wojewode hat eine schöne Tochter — heiliger Gott, ist die schön!... Bei diesen Worten verjuchte der Jude ihre Schönheit, so gut er es konnte, mit seinem Gesicht auszudrücken. Er breitete die Hände aus, zwinkerte mit den Augen und versag den Mund, als ob er etwas Köstliches genossen hätte.“

„Nun, was soll das?“

„Für sie hat er alles getan und ist übergegangen. Wenn sich ein Mensch verliebt, geht es mit ihm wie mit einer Stiefelohle, die man biegen kann, wie man will, wenn man sie erst im Wasser aufgeweicht hat...“

Bulba verank in tiefes Sinnen. Er dachte daran, wie groß die Macht eines schwachen Weibes ist. Wieviel Stärke sie schon ins Verderben geführt hatte und daß Andrij's Natur ihr nur allguleicht unterlag. Und lange stand er wie versteinert auf einer Stelle.

„Hört, Herr, ich will Euch alles ausführlich erzählen“, sagte der Jude.

„Im selben Augenblick, wie ich den Narr hörte und sah, wie die Soldaten durch das Stadtor eingogen, so packte ich

für alle Fälle eine Perlenkette zu mir; ich sagte mir: es gibt doch in der Stadt schöne Edelweiden, die werden mir schon ein paar Perlen ablaufen, auch wenn sie nichts zu essen haben. Und faun da mich die Knechte des Fährtricks losgelassen hatten, da lief ich schnell nach dem Hause des Wojewoden, um die Perlen zu verkaufen. Dort fragte ich eine Dienerin, eine Katarin aus, von der ich alles erfuhr. Es wird bald Hochzeit gefeiert, sowie die Saporoger verjagt sind. Der Herr Andrij hat versprochen, die Saporoger fortzuführen.“

„Und du hast ihn nicht sofort totgeschlagen, den Satan!“

„Warum totschlagen? Er ist doch aus freien Stücken übergegangen! Was kann er dafür? Es geht ihm dort besser als hier: so ist er eben zu ihnen gegangen!“

„Gibt du ihn von Angesicht gesehen?“

„Bei Gott, von Angesicht zu Angesicht! Welch ein vornehmer Herr! Weit schöner als alle andern! Gott schenke ihm Gesundheit — er hat mich so leicht erkannt und als ich zu ihm herantret, sagte er sofort: ...“

„So? Was hat er gesagt?“

„Er sagte... doch nein, er winkte mir erst mit der Hand und dann erst sagte er: „Zankel“. Worauf ich sagte: „Herr Andrij!“ „Zankel, sag dem Vater, sag dem Bruder, sag den Kofaken, sag den Saporogern, sag ihnen allen, daß der Vater mir von heute ab kein Vater, der Bruder kein Bruder, der Kamerad kein Kamerad mehr ist, und daß ich mit ihnen kämpfen werde, mit ihnen allen kämpfen werde!“

„Du lügst, satanischer Jude!“ rief Tarasz außer sich. „Du lügst, verfluchter Hund! Du hast auch Christus gekreuzigt, du gottverfluchter Geschöpf! Satan, ich erschlage dich! Fische, fisch von hier — sonst bist du gleich des Todes!“ Mit diesen Worten rief Tarasz seinen Säbel aus der Scheide und der erschrockene Jude ergriff die Flucht und lief, so schnell er konnte, davon, so weit ihm keine trockenen dünnen Weine trugen. Lange lief er, ohne sich umzusehen, durch das Kofakenlager, immer weiter und weiter über das freie Feld, obgleich ihn Tarasz gar nicht verfolgte — er hatte es sich überlegt, daß es unvernünftig sei, seinen Born an dem ersten besten auszulassen.

(Fortsetzung folgt.)

schafft sie sich deutsche Zetelchen die einzige Großkapital Ganzes be Mittel, um Mehrstimme des gleichen von der Ar-Ausdrückung Parteiorgan Korrespondenz", erhabenen An-don national-efähig wird, rüchten; sie 14. Juni. nister von 15 Uhr. en. Nierverhältnis fte. g der Tabak-er inländische paupfische mit 75 Prozent legt. Da die ngen gehalten reise der im er gewillt ist, reien für den ch schleunige wieweit mit von 8. Mai änkung beim 1916 der Ver- smmaßnahmen deutschen Pa- is Vergeltung schen erfolgte amefenen. Ma n aus Siam hiergegen von fischen Regie-ungen erklärt igentum be- stfischen sollte, Haag geführ-nd über die ndien inter- nach Ver-Englands, so- ührung deut- schen erklärt ie Regierung schritte Regierungen- gefehen ein- m Haag habe niederländische e Deportation ge mir: es en mir schon zu essen ha- chs losgelas- Wojewoden, Die Wiener, s wird hoch Der Herr en Sotan!" en Stücken n dort besser ch ein vor- schenke ihm ich zu ihm it der Hand agte: „Gerr der, sag den h der Vater ruder, der hnen kämp- außer sich, tus gekreu- schlage dich! des!“ Mit Scheide und o schnell er öne trugen. Sozialenlager, ich ihn Le- daß es un- zulassen.

Abg. Davidsohn (Soz.) fragt, wie die vom Oberkommando in den Marken veranlassete Beschlagnahme dreier literarischer Erzeugnisse in der Aktionsbuchhandlung mit der kriegsministeriellen Zustimmung, daß die militärische Zensur sich auf literarische Angelegenheiten nicht erstreckt, zu vereinbaren sei.

Oberleutnant von dem Berg: Eine Beschlagnahme über die Beschlagnahme ist bei dem militärischen Befehlshaber bisher nicht erhoben. Ob die Beschlagnahme berechtigt ist, wird nachgeprüft werden. Die beschlagnahmten Exemplare werden beim Polizeipräsidentium aufbewahrt.

Auf eine Anfrage des Abg. Stresemann (Natf.) nach Maßnahmen, um einen sofortigen Austausch und die Rückkehr der gefangenen Nationaldeutschen in die Heimat zu erleichtern, antwortet Direktor im Auswärtigen Amte Dr. Krieger: Die deutsche Regierung ist von Beginn des Krieges an für die in England und Frankreich, sowie in den von den Feinden besetzten deutschen Schutzgebieten gefangenen Kolonialdeutschen mit besonderem Nachdruck eingetreten. In der Tat konnte auch nach zahlreichen langwierigen Verhandlungen einem erheblichen Teil dieser Personen die Rückkehr in die Heimat oder die Wohlthat der Internierung in einem neutralen Lande verschafft werden. Weiterhin ist auf Grund der im März dieses Jahres mit belgischen Vertretern in Bern geführten Verhandlungen die baldige Rückkehr der übrigen noch in Afrika in belgischer Gewalt befindlichen Kolonialdeutschen zu erwarten. Ebenso werden auf Grund der mit Frankreich im April d. J. getroffenen Vereinbarungen mit den in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Zivilinternierten auch die Kolonialdeutschen über die Schweiz nach Deutschland ausreisen können. Endlich schweben zurzeit im Haag mit England Verhandlungen über die Freilassung der noch in englischer Gewalt befindlichen Zivilgefangenen.

Auf eine Anfrage des Abg. Schwabach (Natf.) betr. Aufhebung des Haftzwanges und der militärischen Briefzensur in den Grenzgebieten nördlich der Kemel antwortet General v. Weisberg: In der gesamten deutschen Ostgrenze ist in den Grenzbezirken ein besonderer Personalausweis auch jetzt noch erforderlich. Durch solchen Ausweiszwang wird dem Entweichen der Kriegsgefangenen vorgebeugt. Die Aufhebung der militärischen Überwachung des Postverkehrs im Grenzgebiet nördlich der Kemel wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Abg. Niezt (Natf.) macht auf eine Veröffentlichung in der „All. Mail Gazette“ aufmerksam, wonach Kriegsgefangene deutsche Offiziere in den Vereinigten Staaten große Arbeiten, wie Stein- klopfen, verrichten müssen und fragt nach Maßnahmen dagegen. Oberst v. Franzek: Die schweizerische Grenzschutzkommission in Washington ist ersucht worden, festzustellen, worauf die Veröffentlichung zurückzuführen ist und der amerikanischen Regierung mitzuteilen, doch, wenn in angemessener Frist über eine entsprechende Veranordnung deutscher Offiziere zu Arbeiten keine befriedigende Regelung erfolgt, amerikanische Offiziere einer gleichen Behandlung unterworfen werden.

Hierauf wird die Aussprache über den Heeresetat fortgesetzt.

Ein Vertreter des preussischen Kriegsministeriums erklärt das Einverständnis der Regierung mit der konservativen Entschliessung, wonach die Zucht von Vespertiden durch Festsetzung genügender Remontepreise rentabel bleiben soll, sowie zur Erleichterung und Verbesserung des Lastenverkehrs auf dem Lande alle bei der Demobilisierung frei werdenden Wagen, Kleinbahnen usw. den Gemeinden überlassen werden sollen. Ein anderer Teil der Entschliessung sei aber nicht annehmbar, wonach bei der Demobilisation zur Zucht geeignete Stuten der schwereren Arbeitsherde an Pächter zur Werttage der Kriegsaushebung überlassen werden sollen.

Abg. Mumm (D. Fr.): Die Form des gestrigen Zusammenstoßes des Kriegsministers mit dem Abg. Dr. Müller-Meinungen war der Förderung der Geschäfte nicht dienlich. Die Redeweisung muß nach allen Seiten hin gefördert werden. Bei der Kuppelbeschlagnahme sollte man die Brennstoffe und die russischen Kaxellen nicht vergessen.

General v. Scheuch: Die Anrechnung der Kriegsgefangenenzeit auf die aktive Dienstzeit ist nur gerecht. Sie wird erfolgen können. Die Kontrolle der K. u. W.-Leute in den Kriegsgefangenenlagern ist so scharf wie möglich. Auch ich bin nicht eher zufrieden, als bis der letzte K. u. W.-Mann eingezogen ist. Aus politischen Gründen wird niemand eingezogen. (Große Unruhe links.) Erfüllt der Reklamierende nicht mehr seine Pflicht, so wird er eingezogen. Das politische Moment wird nicht von dem Einzelgehenden, sondern von den Eingezogenen in die Sache hineingebracht.

Generaloberst Dr. Schulzen: Die Reklamierende würde ich entschieden verurteilen. Bisher haben sich solche Beschwerden meist als erdichtet herausgestellt. Die grobe Behandlung in den Lagern durch Starstrom ist verschwunden.

Abg. Cohn-Wardhausen (U. Soz.): Daß die Lazarettbehandlung manchmal in Mifshandlung ausartet, steht zweifellos fest. Schuld daran ist der Kadavergehörigkeit. Die Tatsache, daß der Vorgesetzte immer gedeckt wird von einem weiteren Vorgesetzten, beweist am deutlichsten die Unzulänglichkeit des Beschlagnahmungsrechts. Der Fall des Professors Dr. Nicolai spricht Bände, der statt als Arzt verwendet zu werden, als Kranenwärter Dienste leisten mußte. (Hört, hört!) Für die Überwachung der Razzisten, die sich sogar auf den Grafen Gotschi in Budapest erstreckt, ist von der Heeresverwaltung ein Spießhütchen injiziert worden. Hinsichtlich der Gefangenenbehandlung hat jeder kriegsführende Staat an die eigene Brut zu schlagen. Alles, was in den besetzten Gebieten seitens der Obersten Heeresleitung geschieht, widerspricht der Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 und Sie (zu der Mehrheit), lassen sich das gefallen. Die völkerverwidrigte Zurückhaltung russischer Ärzte in den Ostprovinzen paßt in das System, zu dem sich die Mehrheit bekennt, und läßt zunächst alles aus den besetzten Gebieten herausziehen, bevor aus dem deutschen Hause etwas genommen wird. Für Sie (zur Mehrheit) ist es blamabel, sich in die Umgebung des Herrn Kreth zu begeben. (Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck und ruft einen Abgeordneten der unabhängigen Sozialdemokraten wegen eines Rufes: Räuber! zu Ordnung.) Die Randstaaten sind ein Goldgrube für den Sozialismus geworden. Sie wurden hingenordet von mißbrauchten deutschen Truppen. Zurufe rechts. Rufe: Inerhört! Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck. Sämtliche Zentrumsabgeordnete und die meisten Konservativen verlassen den Saal. Nationalliberale sind nicht anwesend, von den Fortschrittlichen nur zwei.) Wir wollen nicht, daß dieser grauenvolle europäische Krieg zu einer Familienangelegenheit der Hohenzollern wird, wie aus dem Telegramm hervorgeht: Wilhelm hat angegriffen. Ein wirklicher Friede wird durch diesen Krieg nicht

herbeigeführt werden. Die Leitung der Kriegsführung muß von einem besonderen Ausschuss überwacht werden.

Preussischer Kriegsminister v. Stein: Ich würde es nicht für nötig gehalten haben, auf die Ausführungen des Abg. Cohn zu antworten, muß aber wenigstens einem fundamentalen Irrtum begegnen. Nicht eine Familie führt den Krieg, sondern das deutsche Volk unter der Führung seines Kaisers, um seiner Existenz willen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Generaloberst Dr. Schulzen: Ich muß es auf das Entschiedenste als Verleumdung der Ärzte und der Heeresverwaltung zurückweisen, daß die Behandlung von Kriegsverwundeten nicht zum Zwecke der Heilung, sondern zur Rentenquersucht erfolgt. Ich bitte um Beweise, damit ich gegebenenfalls gegen den Vorwurf vorgehen kann. Der Professor Nicolai konnte als landsturmpflichtiger Arzt nicht mehr verwendet werden, weil er den Fahneeid verweigerte.

Abg. v. Trampinski (Pol.) beklagt sich über die Zurückhaltung polnischer Arbeiter, die nicht einmal Heimaturlaub erhalten. General v. Oden: Dem Abg. Cohn kann ich nur sagen, daß der Verpflegungsoffizier keine Zigarren zu verkaufen hat, er kann also nicht den Offizieren diesen und den Mannschaften einen anderen Preis gemacht haben, es sei denn, daß er privatim noch Zigarrenhändler ist.

General v. Scheuch: Auf die polnischen Arbeiter können wir während des Krieges nicht verzichten. General v. Weisberg: Der Gedanke, ein Kriegsmuseum zu schaffen, ist unsympathisch. Wir werden unsere Dankeschuld abzutragen wissen. Ueber die Mittel und Wege kann ich zurzeit keinen Aufschluß geben. (Rufe: Dreiflorenwahlrecht!) Vizepräsident Dove: Das Dreiflorenwahlrecht gehört nicht zum Heeresetat.

Oberst v. Franzek: Die Freiheit, die die russische Regierung den Kriegsgefangenen zuteil werden läßt, liegt doch ganz anders, als der Abg. Cohn annimmt. Sie werden einfach auf die Straße geworfen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (D. Fr.): Ich bin gestern mißverstanden worden. Meine Beschwerde sollte nicht den aktiven Offizieren irgendwie eine unehrenhafte Haltung den inaktiven gegenüber vorwerfen. Ich wollte nur Klarheit schaffen in einer weite Kreise berührenden Angelegenheit.

Preussischer Kriegsminister v. Stein: Ich danke dem Vorkenner. Die Sache ist damit erledigt. Nach einigen weiteren Bemerkungen schließt die Aussprache. Ueber die Entschliessungen wird in dritter Lesung abgelehnt. Die drei Gesekentwürfe werden einem Mitgliedigen Ausschuss überwiesen.

Die von dem Ausschuss gestrichenen beiden Vortragenden Räte werden bewilligt. Der Etat wird angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag, 20. Juni 2 Uhr nachmittags Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Petitionen. — Schluß 3/5 Uhr.

Gegen die Steuerdrückheber.

Berlin, 12. Juni. (W. B. N. a. m.) Im Hauptauschuss des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär Schiffer bei der Beratung des Gehaltenturfes gegen die Steuerdrückheber u. a.: Mit Rücksicht auf die schon während des Krieges vorgekommenen und nach dem Kriege weiter zu befürchtenden Auswanderungen zum Zwecke der Steuerflucht erscheinen Maßnahmen dringend geboten. Die Auswanderung von Personen kann in zweifacher Weise bekämpft werden, durch fortlaufende Entrichtung der Steuern, oder durch die Erhebung eines Abfindungsgeldes. Von letzterem wurde abgesehen, weil es mit der heutigen Auffassung von der menschlichen Freiheit und mit den bundesstaatlichen Verfassungen im Widerspruch steht. Die einmalige Verabschiedung eines großen Prozentsatzes des Vermögens kann zu großen Härten führen. Endlich ist zu beachten, daß nicht nur Auswanderungen zu bekämpfen sind. Eine ganze Reihe von Auswanderungen sind in volkswirtschaftlichem Interesse geradezu zu benütigen. Aus allen diesen Gründen hat der Entwurf in Ablehnung an die reichs- und landesrechtlichen Steuerrechte den Weg der Fortdauer der Steuerpflicht gewählt. Er baut sich auf drei Stufen auf: Auf der Verhinderung der Auswanderung, auf der Sicherstellung und auf den Strafen. Da mit Steuerumgehung geradezu verbunden, sind die Strafen besonders wirksam gestaltet. Es ist daher

Theater und Musik.

Sommeroperette: Der Walzertraum.

Selten hat eine „Erziehung“ durchgreifendere Erfolge erzielt, als die unferes Operntempublikums. „Erlaubt ist, was gebräuchlich wird“, heißt es in diesem Genre. Und was im „Walzertraum“ im gemüthlichen Wiener Klauktion gebracht wird, was man uns da von „Manneswürde“ erzählt und als Konfliktstoff aufspielt, das steht schon ein hohes Maß von Toleranz voraus. Nicht vom „Eitlichkeits“-standpunkt, sondern von dem des guten Geschmacks aus, der diesem sentimental Operettenmacher doch ziemlich abgeht. Man fühlt dieses Manlo dann besonders deutlich, wenn eine Aufführung so wenig Tempo hat, wie die am Mittwoch, die Herr Hanke inszenierte, und wenn sich eine „komische Aste“ auf der Bühne herum bewegt, die es sich angelegen sein läßt, den ganzen „Stil“ des Werkes gewissermaßen zu personifizieren. Aber wie gesagt, das Publikum ist „erzogen“. Man darf ihm ungeschminkt schelmig kommen. Es fühlte nichts deraartiges. Es fühlte nur mit dem „fischen“ Leutnant Nik, der aus „Manneswürde“ seine bräutliche Gattin einam ins Schlaggemach schickt, um sich dann wie ein Bod auf die Kapellmeisterin Franz zu stürzen, es fühlte mit diesem ganzen Wiener Salat, und verhartete geradezu in einer Unabtheit, wie man sie bei wirklichen Kunstwerken leider nur zu oft bemerken muß. Immerhin würde die Leitung draußen gut tun, neben den „Schlagern“, die man ihr gern zugeht, gute ältere Operetten in besseren Aufführungen herauszubringen.

Verstorben ist in München der bekannte Wagner-Dirigem Franz Fischer.

Seit 1880 war er an der Münchener Hofoper tätig und hat auch wiederholt Aufführungen bei den Bayreuther Festspielen geleitet.

Wilhelm Furtwängler, der Mannheimer erste Hofkapellmeister, wird im kommenden Winter nebenamtlich die großen Sinfonienkonzerte der „Gesellschaft Musikfreunde“ in Berlin zu dirigieren haben.

Die sehr ehrenvolle Berufung Furtwänglers, der Badener ist, gründet sich auf die Erfolge, die der Künstler als Gastdirigent vor kurzem in der Reichshauptstadt erzielte

neben Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte die eigenartige Strafe der Entziehung der Staatsangehörigkeit mit Erstreckung auf die Ehefrau und die minderjährigen Kinder vorgezogen. Im übrigen ist zu betonen, daß nicht alle Auswanderer Betrüger und Vaterlandschädlinge sind, deshalb sollen ja Auslandsdeutsche, Auslandsbeamte und solche Personen befreit bleiben, deren Vermögen 30 000 M. nicht übersteigt.

Baden.

Muggensturm, 11. Juni. In der Nr. 85 unferes Blattes vom 12. April brachten wir eine Mitteilung, daß die von den hiesigen Schulkindern letzten Sommer gesammelten Nesseln den ganzen Winter über auf den feuchten Speichern der beiden Schulhäuser liegen gelassen worden wären, so daß sie nun wohl nicht mehr in den Fabriken verarbeitet werden könnten. Es wird uns nun von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß unsere damalige Angabe unrichtig gewesen sei, die Nesseln seien noch in gutem Zustande und liegen zum Abwurf bereit.

Chrsberg, 14. Juni. Sonntag Nachmittag brach in dem der Gemeinde Chrsberg gebörenden Badbestand Feuer aus, jedenfalls durch Unvorsichtigkeit eines Rauchers verursacht. Einige Ar der jungen Fortjung fielen dem Feuer zum Opfer.

Gurtweil, 14. Juni. Am Montag nacht wurde Fischermeister E. Jordan, hier, auf seiner Wiese der Stall, in dem das Vieh während der Nacht eingestallt wird, angezündet. Der Stall ist gänzlich abgebrannt. Der Täter, ein gewisser Josef Ranze, wurde verhaftet.

Stühlingen, 15. Juni. Beim Baden in der Mutach sind die beiden 9 und 13jährigen Söhne des Friseurs Billin ertrunken. Das Unglück geschah dadurch, daß der Jüngere in einen Strudel geriet. Der ältere Bruder wollte ihn retten, wurde aber gleichfalls von dem Strudel erfasst und in die Tiefe gezogen.

Ubrach, 14. Juni. In der Brauerei Reiter ereignete sich am Dienstag ein tödlicher Unglücksfall. Beim Abladen von Torfsträu kam ein Mann mit der elektrischen Stromleitung in Verbindung, was in kurzer Zeit den Tod desselben herbeiführte.

Mannheim, 13. Juni. Die Hauptversammlung der Badischen Rheinischfahrsgruppe zu der die Rheinischfahrs-G. G. (vorm. Teidel) und die badische N. G. für Rheinischfahrs und Seetransport (Gutjahr) in Mannheim gehören, fand heute hier statt. Die Wärdere der Festschiffgesellschaft wurde auf 10 Proz. bei der Gutschiffgesellschaft auf 7 Prozent festgesetzt. In beiden Gesellschaften ist bekanntlich der badische Staat beteiligt.

Kriensanleihe-Ergebnis der badischen Schulen. Nach einer in neuesten Schulbeordnungsblatt veröffentlichten Zusammenfassung für das Ergebnis der von den Schülern der Höheren Lehranstalten und Volksschulen zur Kriensanleihe nemachten Zeichnungen sind insgesamt 5 908 994 M. gezeichnet worden. In dieser Zeichnung sind beteiligt die Höheren Lehranstalten mit 1 722 258 M. und die Volksschulen mit 4 246 046 M.

Verfrüchte. Die badische Landwirtschaftskammer erläßt im Benehmen mit dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Produkte eine Aufforderung an die Landwirte, schon jetzt die Vorbereitungen für den Anbau von Wintertraps und -Mühen zu treffen, die von allen Ertrüchten die höchsten und besten Erträge bringen. Infolge der herrschenden Fett- und Mehlnot, ist bereits eine erhebliche Steigerung des Deckungspreises in Baden zu beobachten. Die meisten Landwirte haben — veranlaßt durch die den Anbauern — zur Selbstversorgung aussehende Freigabe von 30 Kilogramm Delfaden — um für den eigenen Bedarf Delfade gebaut. Es kann und soll jedoch in Baden eine weit größere Ausdehnung des Delfadbaues erreicht werden, um auch zur Deckung des allgemeinen Bedarfs beizutragen. Die Vorteile des Delfadbaues für jeden landwirtschaftlichen Betrieb sind bekannt.

Die Wintertraps sind vorräthige Vorfrüchte für Wintergetreide. Die frühe Abmähung der Felder ermöglicht eine rechtzeitige Ackerbestellung für die darauf folgenden Sommerfrüchte. Frühe Ausaat und frühe Ernte bewirkt eine günstige Arbeitsverteilung, welche besonders bei dem derzeitigen Mangel an Arbeitskräften sehr beachtenswert ist. Der Anbau von Mops und Mühen ist bei den erlösten Preisen zudem recht lohnend. Für 100 Kilogramm Mops erhält man 85 M., im Vergleich mit 70 M. für Mühen 83 M., im Vorjahre 68 M., dazu Anrecht auf 40 Kilogramm Delfaden, wodurch Gelegenheit geboten ist, sich

Norden ausgezeichnet. Herr Norden hat auch im „Wiener Blut“ durch seine sächliche Vornehmheit sehr erfreut, und scheint — überhaupt die beste Erziehungsjahst des Ensembles zu sein. I. S.

Als Agucena in Verdis „Trubadour“ trat gestern Abend Margarethe Brantisch zum letzten Male auf unserer Hofbühne auf. Gesanglich und darstellerisch gab sie wiederum eine treffliche Leistung, die ihren Höhepunkt in der tragischen Szene im Durgwerth fand. Das stark besetzte Haus eckte die Künstlerin durch unzählige Hervortritte, besonders bei Schluß der Vorstellung, wo auch zahlreiche Blumenangebote äußeres Zeugnis von der Beliebtheit der Künstlerin ablegten; Frä. Brantisch dankte mit einigen herzlichen Worten für diese Ehrungen. Im übrigen nahm die Vorstellung einen annehmbaren Verlauf, Herr Schwert, sang den Mauricio, wurde seiner Aufgabe im Ganzen recht gut gerecht, wenn auch seine Gesangstechnik noch mehr Schärfe und sein Vortrag noch mehr Wärme vertragen können. Eine vorreffliche Gesangsleistung bot Frau von Ernst als Renore. Das Publikum wird immer ungezogener. Die neueste Mode ist jetzt, bei Erkönen des Ringelreidens zum neuen Anbeginn erst den Abendbesuchergang auf dem Theaterplatz zu beginnen und dann nach Verdunkelung des Theateraumes und Beginn des nächsten Aktes sich ins Theater zu begeben. Gestern Abend artete die Sache wirklich zum Skandal aus; von irgend einem Genuß kann da keine Rede mehr sein. Hier gehörte wirklich mal energisch dazwischen zu gehen. h. w.

ein gutes Kraftfutter zu sichern. Außerdem werden dem Anbauer von Delfrüchten voraussichtlich eine gewisse Menge von schwefel-saurem Ammoniak zur Verfügung gestellt. Jeder einsichtige Landwirt sollte sich diese Vorteile durch vermehrten Anbau von Delfrüchten sichern und dadurch gleichzeitig zur Schaffung der für die Kriegsführung und Volksernährung so notwendigen Getreide und Pette beitragen.

Alle Anfragen über Anbau usw. sind an die Badische Landwirtschaftskammer und zuständigen Herren Landwirtschaftslehrer zu richten. Die Vermittlung von Saatgut wird durch den Kommissar des Kriegsausschusses in Baden, das Getreidebüro Mannheim, Binnenhafenstraße 9 erledigt.

Die Wohnungsfrage vor dem badischen Landtag. Wegen allzu großen Soffandrangs müssen wir den Schlusssatz für die nächste Nummer zurückstellen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 15. Juni.

Mieter und Mietsteigerungen!

Die zahlreichen Mietsteigerungen lassen es wünschenswert erscheinen, einen genauen statistischen Überblick über den Umfang der Mieterhöhungen zu bekommen. Der Kriegsausschuss für Konjumenteninteressen (Landesverband Baden) in Karlsruhe bittet daher alle Mieter, ihnen bekannt gewordene Mietsteigerungen auf dem im Anzeigenteil dieses Blattes befindlichen Fragezettel anzugeben und letzteren vollständig und genau ausgefüllt an ihn einzuliefern. Selbstverständlich wird von dem Eingangs keinerlei Gebrauch in der Öffentlichkeit gemacht. Die Mieter nutzen sich und der Allgemeinheit, wenn sie die Fragezettel sofort genau beantworten, denn die Ergebnisse sollen zum Ausbau der Mieterchutzgesetzgebung verwendet werden. Unangemessene Mietsteigerungen soll vorgebeugt werden. Weitere Fragezettel stehen in beliebiger Zahl zur Verfügung, sie wollen beim Kriegsausschuss für Konjumenteninteressen in Karlsruhe angefordert werden.

Sozialdem. Verein — Bezirk Grimmling. Wir weisen wiederholt auf die heute abend in der „Neuen Wacht“ stattfindende wichtige Versprechung der Parteigenossen hin, zu der auch die Volksfreundler eingeladen sind.

Sozialdem. Verein — Bezirk Daxlanden. Nochmals machen wir auf die morgen nachmittag 2 Uhr im „Karlsruher Hof“ stattfindende Versammlung aufmerksam. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, zu erscheinen.

Sozialdem. Verein — Bezirk Südstadt. Die nächste Zusammenkunft der Parteigenossen der Südstadt findet nächsten Dienstag, 18. ds. Mts., abends 8 Uhr im „Schwarzwälder Hof“, Ecke Marien- und Luitpoldstraße, statt. Nach Besprechung der Agitationsfragen wird ein Parteigenosse einen Vortrag halten. Die Genossen und Genossinnen der Südstadt seien heute schon auf die Zusammenkunft hingewiesen mit der Bitte, für einen guten Besuch beizutragen.

Zweit tägliche Erinnerungstage bringt der Monat Juni für unsere Stadt. Am heutigen 15. Juni und am kommenden 22. Juni jähren sich zum dritten bzw. zum zweitenmal die heimtücklichen Fliegerüberfälle auf Karlsruhe. Dem Fliegerangriff in den Morgenstunden des 15. Juni 1915 fielen 29 Menschenleben zum Opfer. Der 22. Juni war der Tag des großen Karlsruher Kindermordes. 118 wehrlose Menschen, darunter 82 Kinder, wurden getötet. 140 Personen schwer verletzt. Die Erinnerung an jene Tage wird unseren Feinden unerbesslich bleiben.

Kindermemorial der Naturfreunde. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich veranstaltet der Verein der Naturfreunde am morgigen Sonntag, 16. Juni wieder eine seiner beliebtesten Kinderwanderungen. Bei dieser Wanderung wird der Verein die Verpflegung der Kinder übernehmen, sowie für eine gute und belebende Unterhaltung sorgen; ebenso wird eine Feldpost eingerichtet, damit die Kinder ihren im Felde stehenden Vätern eine Freude bereiten können. Keller und Kassen sind mitzubringen. Da der Ausflug mit keinen Unkosten verbunden ist, so ist jedem Mitglied und Gönner unseres Vereins, besonders unseren Kriegsfamilien, die Möglichkeit gegeben, dem Jugendausflug beizuwohnen.

Bürgerausschussführung.

* Die Nachführung zweiter Gütschöffe im badischen Oberland bildete den einzigen Beratungsgegenstand der gestern Mittag stattgefundenen Sitzung des Bürgerausschusses. Wie wir schon mitteilen, hat die Stadt die beiden für die badischen Gütschöffe „Klosterhof“ und „Talhof“ im Amtsbezirk Engen auf die Dauer von 15 Jahren gegen einen jährlichen Pachtzins von 3700 bzw. 3800 Mark gepachtet. Um zu dieser Nachführung, die bereits am heutigen Tage in Kraft tritt, sowie zu den weiteren erforderlichen Ausgaben bis zum Betrage von 70 000 Mark zur Erwerbung der zur Bewirtschaftung der beiden Gütschöffe erforderlichen Bestände an Geräten, Pflanz-, Lebens- und Futtermitteln die Zustimmung zu geben, waren die Bürgerausschussmitglieder zur Sitzung geladen worden. Es war vorzulegen, daß die Sitzung von nicht langer Dauer sein würde, denn auf irgend einen Widerspruch war nicht zu rechnen, zumal ja auch der Vorlage eine Begründung beigegeben war, aus der die zwingende Notwendigkeit der Nachführung der Gütschöffe ohne weiteres hervorging. Sondern es sich doch hierbei auch um eine der wichtigsten und dringendsten Fragen der städtischen Ernährungswirtschaft, um die Vermehrung der Milchproduktion, um die Aufrechterhaltung der städtischen Kuhhaltung. Durch die Nachführung der Gütschöffe können dort 160 städtische Milchkuhe aufgestellt und gefüttert werden, die zur Zeit im städtischen Viehhof untergebracht sind. Bemerkenswert noch werden, daß der gleichfalls von der Stadt gepachtete Waldbauer Hof im ersten Jahre einen Einnahmeüberschuß von 2100 Mark gebracht hat.

Von den Rednern aller Fraktionen wurde denn auch die Zustimmung zu der Vorlage ausgesprochen. Seitens der bürgerlichen Parteien allerdings nicht ohne verschiedene Wenn und Aber, besonders der nationalliberale Redner Stv. Zimmermann hielt eine eulenlange Rede, in der er sogar einen Abseher bis nach Skurland machte, wo er Siedelungsland für deutsche Bauern gewinnen möchte. Aber der Kern seiner, wie der Ausschussvorsitzende Stv. Müller vom Zentrum und Neumeister von den Fortschrittlichen war: die Vorlage ist zu begrüßen, jedoch darf diese städtische Wirtschaft nur eine aus den Kriegsverhältnissen geborene Notmaßnahme sein, die unbedingt sofort nach dem Kriege wieder abgebaut werden muß. Warum sie eigentlich gerade solch heillosen Angst vor den städtischen Gütschöffen haben, hat keiner der Herren so recht begründet und verstanden. Aber sie mögen sich beruhigen: Auch wenn der Krieg in kürzester Zeit zu Ende geht, werden wir noch lange, lange Zeit mit diesen schwierigen Verhältnissen in der Ernährung zu rechnen haben; wir glauben, daß keiner der Redner von gestern mehr die Gelegenheit bekommen wird, einmal für oder gegen den Abbau der städtischen landwirtschaftlichen Betriebe stimmen zu müssen.

Gen. Stadtrat Sauer widerlegte treffend die irige Auffassung der bürgerlichen Vertreter. Er verwies darauf, daß viele Städte diesen Schritt haben tun müssen, daß Städte des Rheinlands sich sogar Gütschöffe, die hunderte Kilometer weit entfernt liegen, geschaffen haben, und daß nach dem Kriege die Städte erst recht gezwungen seien, sich solche Einrichtungen zu schaffen. Viel besser wäre es gewesen, wenn die Städte sich schon viel früher, vor dem Kriege diese Einrichtungen geschaffen hätten, dann hätten sie sich das Vergeßgeld, das sie jetzt zahlen müssen, gespart. Auch der Oberbürgermeister rückte merklich von den drei Vertretern des „Abbaus“ der Gütschöffe ab, er erklärte, daß dies doch letztlich von dem abhängt, ob sich im Frieden ein Bedürfnis zur Weiterführung der Wirtschaft herausstelle oder nicht. Nach seiner Ansicht bestünde dieses Bedürfnis nach langer Zeit. — Die Vorlage wurde nach dieser etwa 1 Stunde dauernden Aussprache einstimmig angenommen.

Im Anschluß an diese Beratung fand dann noch eine kleine Aussprache über die Obstversorgung statt. Stv. Obmann Frey verlangte Auskunft über diese Frage, er wies dabei auf die derzeitigen Zustände auf dem Markt hin, die geradezu gefährlich seien. Der Oberbürgermeister erklärte, daß der Stadtrat sich bereits eingehend mit diesen Verhältnissen befaßt habe. Die Obstversorgung sei in diesem Jahre so geregelt worden, daß nahezu die ganze Versorgung in öffentlicher Bewirtschaftung durch die Badische Obstversorgungsgesellschaft. Nur 2 Pfund sind für den Selbstbezug freigegeben worden, eine Maßnahme, die große Erbitterung

hervorgehoben habe. Der Stadtrat habe gebeten, 5 Pfund freizugeben, welche Forderung auch die Städtevereinigung unterstützt habe. Es sei kein Zweifel, daß die Städte besser versorgt würden, wenn die einzelne Person sich die Bezugsquellen auf dem Lande zu nütze machen könne. Die amtliche Versorgung tue auch, was sie könne, aber es sei eben in diesem Jahre so wenig Obst vorhanden, deshalb komme wenig bei. Die derzeitigen Verhältnisse lassen sich kaum ändern, da man nie wisse, ob und wann und wie viel Obst hier ankäme, durch diese Unsicherheit sei die Schwierigkeit des Verkaufs bedingt. Auf dem Markte erhalte Obst, wer zuerst komme. In den Läden solle es auch so sein, aber die Händler im Laden können nicht immer ebenso verfahren, sie hätten Rücksicht auf ihre ständigen Kunden zu nehmen, die natürlich bevorzugt sein wollen, die gelegentliche Kundschaft will aber auch berücksichtigt sein und so sind die Zusammenhänge unermesslich. Die Polizei habe deshalb angeordnet, daß an Jedermann Obst abgegeben werden muß. Das Nahrungsmittelamt hat bestimmt, daß an keinen Käufer mehr wie 1 Pfund abgegeben werden darf, welche Maßnahme das Gute hat, daß nicht einzelne Personen alles aufkaufen können, andererseits aber besteht der Nachteil, daß die geringe Menge für eine große Familie nicht ausreicht. Die Frage, was hier nun zu tun sei, ist schwierig. Ein anderes System der Verteilung ist nicht möglich, da die Stadt eben nie weiß, ob und wann und wie viel Obst sie erhält, die Aufstellung eines Verteilungsplans ist somit unmöglich. (Die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters dürften das treffen, was zu der Sache gesagt werden kann. Es ist eben zu wenig Früh-Obst in diesem Jahre gewachsen, jedoch unmöglich alle Wünsche befriedigt werden können, die Behörden mögen es machen wie sie wollen. Aber nach Lage der Verhältnisse ist die Rationierung die einzige Möglichkeit, um das wenige in die Stadt kommende Obst gerecht zu verteilen. D. Red.)

Rechte Nachrichten.

Der Aetna in Tätigkeit.

Büsch, 14. Juni. (Privattele.) Die „N. B. Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze: Der „Tempo“ berichtet, daß der Vulkan Aetna in voller Tätigkeit stehe. Aus dem 1911 entstandenen Krater ergießt sich glühende, flüssige Lava über die Berghänge. Die bereits durch Erdbeben gewarteten Bewohner der umliegenden Ortschaften befürchten Schlimmes, haben ihre Wohnstätten verlassen und halten sich im Freien auf. Man erwägt die Räumung der am Fuß des Vulkans gelegenen besonders gefährdeten Orte. (g. A.)

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 13. Juni. Wie sich nunmehr herausstellt, hat Frankreich die nach dem russischen Friedensschluß ihre Entlassung verlangenden Leute des russischen Hilfskorps in Frankreich unter dem Hinweis, dieser Friedensschluß sei ungültig, dadurch in eine sogenannte „russische Legion“ gepreßt, daß es ihnen solange mangelhafte Kost gab, bis sie sich zum Eintritt schriftlich bereit erklärten. Sie wurden der Division Marocaine zugeteilt und können nach den jetzigen Kämpfen als fast aufgerieben gelten.

Berlin, 14. Juni. (Privatmeldung.) Wie schweizerischen Blättern laut „N. Z.“ berichtet wird, wird Amiens erneut stark beschossen. Man bringt die berühmten Gemälde von Amiens seit einigen Wochen in Sicherheit. Ein Teil des Museums wurde durch Granaten zerstört.

Bern, 14. Juni. (SWB. Nicht amtlich.) Laut Schweizer Zeitungen verlangte der Sozialist Schneider im Basler Großen Rat Aufschluß über die Auslieferung des aus der deutschen Kriegsgefangenschaft entflohenen französischen Soldaten Pierre Blanc an die deutsche Grenztruppe. Schneider erhielt die Auskunft, daß die Auslieferung im Einverständnis mit Pierre Blanc erfolgt sei, der nicht in seine Heimat wollte und dessen Verbleib in der Schweiz vom eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement abgelehnt worden war.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Rohrer, für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24



Todes-Anzeige.

Gestern wurde uns die Gewisheit, daß nun auch unser zweiter unvergesslicher braver Sohn und Bruder

Muskettier Hans Heil

im jugendlichen Alter von 18 1/2 Jahren, in einem Feldlazarett an seiner Verwundung, die er am 27. Mai im Kampfe fürs Vaterland erhielt, am 29. Mai starb.

Karlsruhe, Schützenstraße 55, den 15. Juni 1918.

In tiefem Schmerz:

Jacob Heil, Tiefbauarbeiter,
3. Zt. im Felde,
nebst Frau und Kindern.




Die Zufuhr an Kohlen ist jetzt viel geringer als bisher und steht ein Besserwerden nicht in Aussicht.

Güttentofen dagegen kommt reichlich bei und sind wir dadurch gezwungen, allen Kohlenlieferungen, ohne Ausnahme, Koks zuzuteilen. Wünsche für Lieferung von nur Kohlen allein können und dürfen nicht berücksichtigt werden, wenn die Gesamterzeugung nicht darunter leiden soll.

Um bei dem herrschenden Personalmangel die Geschäftsüberführung zu erleichtern, bitten wir im Allgemeinen, bei Bestellung gleich zu bezahlen. 3819

Verband Karlsruher Kohlenhändler. G. V.

VII. Kriegsanleihe.

Die Stücke der VII. Kriegsanleihe sind jetzt sämtlich eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen baldgest. bei uns abholen zu wollen.

Karlsruhe, den 14. Juni 1918. 3821

Städtische Sparkasse.

Keine Wanze mehr für 2.—

nur mit Kammerjäger Berg's Nicodaa I und II zu erzielen.

Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. 2838

Erfolg verblüffend. Kinderleiblich anzuwend. Ges. gesch. Doppelpack. Mk. 2.—. Ausreichend für 1—3 Zimmer und Betten.

Alleinverkauf: **Otto Fischer, Karlstr. 74.** Bei Einsend. v. Mk. 2.40. a. Postcheckkonto Berlin 31294. Porto fr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Groessel, Berlin SW11 Königgrätzerstr. 49

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig

Buchdruckerei Volksfreund

Städtisches Konzerthaus.
Freitag, den 15. Juni 1918, 8 Uhr 3808

Die Rose von Stambul.

Mädchen
finden Beschäftigung bei 3826

A. Braun u. Cie., Waldstraße 28.

Billige Leisten

Größe 42—47 beschl. 1 ML. unbeschl. 80 Pfg. das Paar, Glättleisten 3. Strumpfleisten das Stück 60 Pfg., so lange Vorrat reicht.

Gutstehende Schuhstücke für Haus- und Straßen Schuhe Preis 40 Pfg.

Alles Schuhmaterial für Deinschuherei, Starke Arbeiter u. Kinderstiefel für Kinderbesetzte sind beim

Bad. Frauenverein
Schuhstickerei Waldstraße 13 zu haben. 3824

Arbeiter(innen) gesucht.

Einige junge Burschen

im Alter von 15 bis 17 Jahren können sofort eintreten bei

A. Pring, Brauerei
Karlsruhe. 3784

Ein Streichbass

fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen Werderplatz 19, 4. St. r.

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Ziehharmonikas,

werden fortwährend angekauft in

Weintraubs 3568

An- und Verkaufsgeschäft

Kronestraße 52. Tel. 3747

Nur solange Vorrat. **Billige** Verkauf im Lichthof.
Damen- u. Kinderhüte

In unserer **Wäscheabteilung** ändern wir getragene Damen- oder Herrenwäsche zu Mädchen- oder Knaben-Hemden um. Die Wäsche wird nur gewaschen und gebügelt angenommen. Näheres in unserer Wäsche-Abteilung, 1. Stock.

Moderne Hutformen
je nach Qualität.

Gruppe I	II	III	IV	V
2 ⁵⁰	3 ⁸⁰	5 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰

Hutblumen
Tuffs, Beeren, Ranken

Gruppe I	II	III	IV	V
95	1 ⁶⁰	2 ⁵⁰	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰

Geschw. Knopf

Größere Anzahl
saubere, fleißige
junge Mädchen
für unsere Nahrungsmittelfabrik gesucht.
Arbeitsbuch und Quittungskarte sind mitzubringen.
Gesellschaft Sinner,
Grünwinkel. 8726

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.
Schwarze
 Seiden-Chiffon-Tüll-Creppon-Voile-Blusen
 Seiden-Taffi-Rips-Eolienne-Mäntel
 Seiden-Taffi-Moire-Jacken
 Seiden-Trikot-Seidenkleider 3878
 — Grosse Auswahl —
 Keine Ladenspesen.



Touristen-Verein die Naturfreunde
Ortsgruppe Karlsruhe.
 Sonntag, den 16. Juni findet unsere **Kinderwanderung**
 statt, zu welcher wir unsere Mitglieder mit Kinder einladen.
 Treffpunkt bei der Lutherkirche, Durlacher Allee.
 — Abmarsch morgens 8 Uhr. — 8818

COLOSSEUM
Täglich abends 8 Uhr
an Sonntagen auch nachmittags 4 Uhr
Gastspiel der Kleinkunstbühne „Wien-München“
 Direktion: Josef Vallé. 8811
Neu! Das Theater ohne Männer Neu!
 Grosse Rundschau mit Gesang und Tanz.
 Eintrittspreis: 50 Pfg. 1 Mk., 1.50, 2.50. — Telef. 1938.

Stadtgarten Karlsruhe.
Nur bei schönem Wetter
 Sonntag, den 16. Juni 1918, nachm. von 3^{1/2}—7 Uhr,
Volkstüml. Musikaufführungen
 ausgeführt von der **Feuerwer- und Bürgerkapelle**
 Musikleiter: Herr Kgl. Militärobermusikmeister a. D. G. Liff.
 Eintrittspreis:
 Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 80.3
 Soldaten vom Feldwebel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40.3
 Sonstige Besucher 80.3
 Vortrags-Ordnung 10 Pfennig. 8810

Residenz-Theater Waldstrasse
 Samstag einschl. Dienstag.
 Alleiniges Erstaufführungsrecht!
Olga Desmond
 die Meisterin des Tanzes in dem Schauspiel
Die Grille
 (Mit freier Besetzung des gleichnamigen Bühnenwerkes). 8817
Stropp
 Drollige Erlebnisse eines Pudels in 8 Akten.
Kämpfe um den Kimmelberg
 Herausgegeben vom Bild- und Film-Amt Berlin.

Holzversorgung.
 Die verehrlichen Holzverbraucher machen wir darauf aufmerksam, daß die hiesige Stadtverwaltung den Vertrieb von Brennholz der unterzeichneten Vereinigung übertragen hat, welcher außer den Holzfirmen sämtliche Kohlenfirmen angehören, welche bisher ihre Kundenschaft mit Holz versorgt haben.
 Wir sind der Ansicht, daß genügend Brennholz — Hart- und Weichholz (Anfeuerholz) — bekommen wird, um allen Anforderungen zu genügen, doch bitten wir, die Eindeckung schon jetzt, während des Sommers vorzunehmen, damit alle Bestellungen rechtzeitig ausgeführt werden können, auch weil dies im Winter weniger prompt sein wird.
 Die üblichen Holzsorten, Scheit- und Brügelholz, ungefügt sterweije, ferner Hart- und Weichholz, gefügt und gespalten nach Gewicht, werden in jedem Quantum abgegeben.
 Die Preise sind amtlich festgelegt, Barzahlung bei Bestellung erbeten. 8820

Ein- und Verkaufsvereinigung des Karlsruher Brennholz-Handels.
Taschenuhren
 auch reparaturbedürftig, kauft **Levy**, Au u. Verkaufsgeschäft, 8702, Parkstrasse 22.
Chaiselongue
 neue, zu verkaufen. 8816
Posterei Köhler
 Schützenstr. 25.

LULI
Luxem Lichtspiele
 Kaiserstraße 168. Telefon 3985.
Friedrich Zelnik
 in dem grossen Filmwerk
Am Amboss des Glücks
 Drama in 4 Akten. Hauptdarsteller:
 Friedr. Zelnik, Melly Lagarst, Lore Rückert
Flaschengeister
 Lustspiel in 2 Akten. Hauptdarstellerin:
 LIA Leg.
Ein Flug gegen den Feind
 1 Akt 8812
 Anfang tägl. 3 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.

Ältere Arbeiter u. Arbeiterinnen
 werden eingestellt.
Karlsruhe-Rheinhafen
 Hansastraße 20.

!!! Mieter !!!

Bitte diesen Fragezettel als Unterlage für wichtige Maßnahmen des Mieterschutzes sofort ausgefüllt zurücksenden an:

Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen in Karlsruhe (Baden).

Die Miete meiner Wohnung wurde mir auf 1918 von Mk. jährlich auf Mk. erhöht (werden). Die Wohnung befindet sich -Str. Stock und umfaßt Zimmer und Küche.

Wurde Ihnen im Falle der Nichteinwilligung mit Kündigung gedroht? Konnten Sie die Erhöhung etwas herunterdrücken? Um wieviel? Ist ein Grund für die Erhöhung angegeben worden, z. F. welcher? Die Miete beim Einzug in die Wohnung am betrug Mk. Sind in den letzten 5 Jahren Erneuerungen oder bauliche Veränderungen in der Wohnung vorgenommen worden z. F. welche? Wie heißt der Hausbesitzer?

Deutliche Unterschrift:

Name: Stand: 3815 Ort: Straße:

Delfuchen

Wer Delfuchen haben

will, muß Delfrüchte anbauen. — Schon jetzt ist es Zeit, Vorbereitungen für den Anbau von Raps und Rübsen

zu treffen, die von allen Delfrüchten die höchsten und sichersten Erträge bringen. Für 100 kg abgelieferten Raps bzw. Rübsen erhält man 85 bzw. 83 Mark und Anrecht auf 40 kg Delfuchen. Zur Förderung des Anbaues stehen größere Mengen Ammoniak zur Verfügung, aus denen für jeden zum Anbau gelangenden Hektar Delfsaaten der Bezug von 80 kg voraussichtlich für den gesamten Herbstanbau vermittelt werden kann.

Kriegsausschuß für Oele und Fette, Ernte-Abteilung Berlin NW. 7, unter den Linden 63a. 8809

Pferdegestellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden mit Rücksicht auf den derzeitigen Nachschub an Pferden aufgefordert, im Falle eines Feueralarms ihre zur Verfügung stehenden Pferde nach dem nächstgelegenen Feuerhaus zu entsenden. Für die Dauer der Hilfeleistung wird die ortsübliche Vergütung gewährt. Außerdem werden für die am schnellsten an den Feuerhäusern einlaufenden Pferde besondere Prämien bezahlt.

Table with 2 columns: Description of horse/quantity and Price in Mark. Includes rows for pairs of horses and individual horses.

Table with 2 columns: Location and Number of horses. Lists locations like Feuerhaus, Döbelstraße, Leopoldschule, Nebenschule, Mühlburgerstraße.

Karlsruhe, im April 1918. 3192 Der Stadtrat.

Tüchtig. Werkzeugdreher

als Meister in keine Maschinenarbeit gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Ingenieur Jakob Eichhorn, Dandau, Pfalz. 3607

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz

Abteilung: Auskunftsstelle für Verwundete und Vermisste. Hilfe für kriegsgefangene Deutsche. Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, Kronenstr. 24. Täglich geöffnet von 9-12 und 3-6 Uhr Samstag von 9-1 Uhr. 3753

Städtischer Stellennachweis für kaufmännische, technische und Büro-Angestellte.

Städtischer Stellennachweis für kaufmännische, technische und Büro-Angestellte. Fernsprecher männliche Abteilung: 5533, weibliche Abteilung: 949. Zähringerstraße 100, II. Stock. Wir bitten die Behörden, Firmen, Geschäftshäuser und Kanzleien, von unserer Stellenvermittlung reichlichen Gebrauch zu machen. Wir vermitteln unentgeltlich für Arbeitgeber und Arbeitnehmer kaufm., techn. und Büropersonal jeder Art. Verlangen Sie unverbindlich Zusendung von Bewerbungspapieren. 3664

Städt. Arbeitsamt Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe Zähringerstr. 100.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Jeder im Reichsgebiet wohnhafte männliche Deutsche oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, der das 17. Lebensjahr vollendet, hat sich spätestens zwei Wochen nach diesem Zeitpunkt bei dem Einberufungsausschuß seines Wohn- oder Aufenthaltsorts zur Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen zu melden.

Zu gleichem Zwecke hat sich jeder männliche Deutsche oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie im Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 30. Lebensjahre, der nach dem 20. Dezember 1917 seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in das Reichsgebiet verlegt, bei demselben Ausschuss zu melden, sofern er nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehört.

Die Meldung kann persönlich oder schriftlich erfolgen. Die schriftliche Meldung geschieht durch Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten, vorgezeichneten Meldebefarte an den Einberufungsausschuß des Wohn- oder Aufenthaltsorts oder durch Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten, vorgezeichneten Meldebefarte in offenem an den Einberufungsausschuß adressiertem, unfrankiertem Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Auswändigung der ausgefüllten und gestempelten Meldebefätigung. Diese Befätigung ist sorgfältig aufzubewahren.

Die Leiter von öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) werden auf die Vorschriften des § 5, des § 8 Abs. 4, des § 15 und des § 16 Abs. 2 der Verordnung hingewiesen.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann vom Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis 100 M. und, wenn die Geldstrafe nicht beigetrieben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Gegen Festsetzung der Strafe findet Beschwerde an die beim Kriegsammt in Berlin N.N. 7, Friedrichstraße 100, errichtete Zentralstelle statt; die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

Mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. wird bestraft, wer in der Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Karlsruhe, den 16. Februar 1918. 2672

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Auf 1. Juni ds. Jrs. sind zur Zahlung fällig: 1. Das 1. und 2. Viertel der Umlage für 1918. 2. Das 3. Drittel (Ostern bis Herbst 1918) des Schulgelbes für die Goethe-, Humboldt-, Fichte-, Lessing-, Oberreal-, Real- und Handelsschule (Herbstklasse).

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, ihre Schuldbiligkeit bis spätestens 18. d. M. zu bezahlen. Wer diese Frist veräumt, hat die in dem Forderungszettel angegebene Verzäumnisgebühr zu entrichten.

Außerdem müßte gegen die säumigen Schuldner ohne weiteres die Zwangsvollstreckung angeordnet werden, da eine Mahnung der einzelnen Pflichtigen nicht mehr stattfindet.

Umlagepflichtigen, welchen bis jetzt kein Forderungszettel zugestellt wurde, werden ersucht, dies uns schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Es wird dringend empfohlen, die Schuldbeträge tunlichst im Wege der bargelosen Heberweisung zu entrichten.

Karlsruhe, den 1. Juni 1918.

Stadthauptkasse A.

Städtisches Bierordtbad.

Gründlicher Schwimmunterricht wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts. Preis für Erwachsene 10 Mk., für Kinder 6 Mk.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt: Schmiede, Schlosser, Wagner, Schreiner, Küfer, Bäcker, Schneider, Schuhmacher, Hausburschen für Privat und Hotels, Tagelöhner und Hilfsarbeiter aller Art. 3777 Städt. Arbeitsamt Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe Zähringerstr. 100, Tel. 629.

Schreiner, Schlosser u. Tüncher

garntfondienst- oder arbeitsverwendungsfähig, sofort gesucht. Angebote unter Chiffre G. 1668 an die Geschäftsstelle des Volksfreunds. 2886

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chausseebot, Albert Bender von Staufenberg, Rauterpalast hier, mit Bertha Jäger Witwe von Bühl. Geburten, Johann Georg, W. Johann Lang, Kaufmann, Erich, W. Jakob Reichmann, Dienstrecht, Rufina Justine Schulte, W. Franz Peters, Musiklehrer, Maria Elisabeth, W. Otto Reßler, Schlosser, Gertrud Emilie, W. Friedrich Fischer, Kaufmann, Ludwig Guido Eugen, W. Dr. Erich Bußon, Lehramtspraktikant. Todesfälle, Otto Müller, städt. Kassier, Ehemann, 62 J. alt, Friedrich Bester, Kaufmannslehrling, 16 J. alt, Emil Girch, Schneidermeister, Ehemann, 49 J. alt, Emil Zimmer, Rangierer, Ehemann, 28 J. alt, Luise Girch, 76 J. alt, Witwe von Jaak Girch, Kaufmann, Ludwig Burdardt, Bäckermeister, Ehemann, 61 J. alt.